

gesetzt und dabei die Berufung auf Maimonides ad absurdum geführt. Als er vor Jahresfrist in einem Artikel „Nichts vergessen und nichts dazugelernt“ nachwies, daß jener jüdische Gelehrte des Mittelalters elementare sittliche Grundregeln für alle Menschen, aber keine jüdischen Weltherrschafts- und Völkermordabsichten vertreten hat, kam es zu einer Reaktion, die Dr. Hutten aufschlußreich und bedrückend nennt. Er berichtet darüber u. a.: „Vielfach versicherten die Verfasser von Zuschriften mit einer erschütternden Naivität, der Kampf der Ludendorffer gegen das Weltjudentum habe mit den braunen Judenaktionen nichts zu tun.“

Es ging ihnen jedes Gespür dafür ab, daß auch das Zündeln mit antisemitischen Instinkten gefährlich ist. Der Schriftleiter Löhde des Ludendorff'schen Hausblattes „Der Quell“ befaßte sich in mehreren Artikeln mit meinem Einspruch. Er versuchte die Behauptung der Dr. M. Ludendorff dokumentarisch zu belegen, mit dem Ergebnis, daß die ganze Beweisführung dahinfiel. Frau Ludendorff selbst hüllte sich in völliges Schweigen. Dafür zog aber ihr Anhang die Register der persönlichen Beschimpfung. Ich erhielt Zuschriften voll abscheulichen Unflats, wilden Hohns, häßlicher Verdächtigungen. W. Löhde mobilisierte den Bestand seines reichhaltigen Schimpfwörter-Lexikons: „Moralische und intellektuelle Verkommenheit des Verfassers“, „Pöbeleien und Infamien eines unwissenden Flegels“, „Infame Hetze“, „Ungewöhnliches Gegeifer“ und vieles andere mehr. Unter den Zuschriften waren nur ganz wenige, welche die Möglichkeit eines sachlichen Gesprächs erhoffen ließen. Ich schrieb zurück, aber der Versuch verlief im Sande: Sie ließen den Briefwechsel eingehen.“

„So verfahren sie mit jedem, der sich schützend vor die Juden stellt“, schließt Dr. Hutten den Bericht über seine Erfahrungen mit den Ludendorff-Anhängern. „Tutzing liegt in Bayern. Im Jahr 1946, als noch die Erinnerung an die Judenmorde frisch war, beschloß man in Bayern ein Gesetz gegen Rassenwahn und Völkerhaß. Inzwischen sind zehn Jahre verflossen. Jene Erinnerung ist verblichen, und auch jenes Gesetz scheint unter dem Aktenstaub zu schlafen. Der Ludendorff'sche „Quell“ aber, damals versiegt, sprudelt heute wieder munter.“...

7/10) Sinn und Wesen des Leo-Baeck-Instituts

Zum Gedächtnis des deutschen Judentums

Von Max Gruenewald

Dem Aufbau (XXII/4 [New York, 27. 1. 1956], S. 17) entnehmen wir die folgenden Ausführungen

Das „Leo-Baeck-Institut“ ist aus Mitteln des Claims Conference geschaffen worden. In ihrer Zuweisung liegt die Anerkennung, daß das frühere deutsche Judentum eine eigene Darstellung verlangt. Das Leo-Baeck-Institut tritt somit selbständig neben die beiden anderen Institutionen, die die jüdische Hinterlassenschaft Europas verwalten: das *Jüdische Wissenschaftliche Institut* und „*Yad Vashem*“.

Das Erbe Europas wirkt natürlich in allen Erscheinungsformen des jüdischen Lebens nach. Bei den genannten Institutionen aber handelt es sich um eine bewußte und geordnete Sicherstellung des geistigen Eigentums und des Eigentümlichen, das das europäische Judentum von anderen Judentümern und das deutsche Judentum von dem Westen und Osten Europas unterschied.

Die Arbeit des Leo-Baeck-Instituts wird sich auf die *gesamte Geschichte des deutschen Judentums*, von seinen Anfängen bis in die jüngste Zeit, erstrecken. Quellenschriften wie die *Germania Judaica* werden fortgeführt, und neues urkundliches Material wird veröffentlicht werden. Bedeutende Werke werden aus dem Deutschen ins Hebräische und Englische übersetzt werden. Ein weiterer Vorschlag geht dahin, wichtige Aufsätze aus Zeitschriften und Gemeindeblättern zu sammeln und der jüdischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Mit diesen Arbeiten und Einzeldarstellungen hofft das Institut die Grundlagen für eine neue Bearbeitung und Bewertung der Geschichte der deutschen Juden zu schaffen.

Im Jahre 1956 wird das *erste Jahrbuch des Leo-Baeck-Instituts* von Dr. Robert Weltsch in London herausgegeben werden. Sein zentrales Thema wird das deutsche Judentum unter den Nazis und in der unmittelbar vorangegangenen Periode bilden. Es wird die Vorarbeiten zu einer dokumentarischen Darstellung der Einrichtungen, Bewegungen und Leistungen vor und während der Verfolgung enthalten.

Der Sitz der Zentralverwaltung ist in Jerusalem. Die Körperschaften, die sich mit der Verwaltung des Instituts und der Herausgabe der Schriften befassen, haben in Dr. Moses ihren gemeinsamen Vorsitzenden und setzen sich aus Vertretern der früheren deutschen Juden in England, Israel und den Vereinigten Staaten von Amerika zusammen.

Es ist vorgesehen, bestimmte Arbeitsgebiete auf diese Länder zu verteilen. Angesichts der Zerstreuung ist eine gewisse Selbständigkeit der Filialen unerläßlich. Auch dann werden viele Schwierigkeiten zu überwinden sein. Eine dieser Schwierigkeiten besteht darin, daß die Quellen und ihre Bearbeiter sich zuweilen in verschiedenen Orten befinden. Diese technischen Schwierigkeiten werden mit Geld, Reproduktionen und Studienreisen behoben werden.

Eine viel ernstere Frage ist die der Mitarbeiter. Nicht daß es an großen Männern fehlt, aber viele, die auf ihrem Gebiet Erfahrung und Wissen hatten, sind nicht mehr am Leben. Ferner, gewisse Geschehnisse lassen sich nur aus den Erinnerungen derjenigen, die an ihnen teilgenommen haben, rekonstruieren. Das gilt zum Beispiel für die Entstehung der Reichsvertretung, die in der jüdischen Presse jener Tage nur andeutungsweise dargestellt wurde. Inzwischen sind 23 Jahre vergangen, und der eine Teilnehmer braucht den anderen, um seine Erinnerungen aufzufrischen. Aus diesen Gründen wird es empfehlenswert sein, Themen, für die es noch Sachbearbeiter gibt, in Angriff zu nehmen, selbst dann, wenn die Veröffentlichung für einen späteren Zeitpunkt geplant ist... Eine konstruktive Darstellung des Geschehenen und Erlebten kann für unsere Generation eine Art Selbstreinigung von Anwendungen der Bitterkeit und von Gegenressentiments bedeuten. In diesem Unternehmen, das, wie wir hoffen, zu einer Art Gesamtadresse für die Überlebenden führen wird, treffen sich Menschen, die den Vorabend des Untergangs zu einer der bewegtesten und ausdrucksvollsten Geschichtsepochen gestaltet haben. Wenn ihr Vorhaben gelingt, so werden sie auch eine Leistung für die Geschichte des jüdischen Volkes vollbracht haben, von der die Geschichte des früheren deutschen Judentums ein Teil ist.

7/11) 20 Jahre Wiener Library

Im vergangenen Juli beging eine Sammlung, die einzig in ihrer Art ist und gerade in Deutschland besonderes Interesse verdient, das Jubiläum ihres 20jährigen Bestehens: die Wiener Library in London. Sie trägt ihren Namen nicht nach der Stadt Wien, sondern nach dem Namen ihres Gründers und Leiters, Dr. Alfred Wiener. Im Juli 1934 erschien in Amsterdam erstmalig eine Monatszeitschrift mit dem Titel „The Wiener Library Bulletin“, in dem die „Reports of the Jewish Central Information Office“ enthalten waren. Diese Veröffentlichungen unterschieden sich grundsätzlich von allen anderen durch Presseagenturen und zu Propagandazwecken gegründeten Organisationen, da sie ausschließlich Dokumentationen brachten, die für sich selbst eine überzeugende Sprache redeten und nur gelegentlich eines kurzen Kommentars bedurften... Der Zweck war, die Welt zu unterrichten durch authentische Informationen über die wahre Art des damaligen Regimes. Man darf nicht vergessen, daß damals die gesamte Welt und auch sehr viele Deutsche völlig unzureichend über den Geist oder besser Ungeist des Nationalsozialismus unterrichtet waren und infolgedessen die Gefahren nicht richtig einschätzen konnten. An dem Schicksal der deutschen Juden als an dem hervorstechenden Muster-